

Werkstatt Gemeindebrief (10): Lebendige Texte

Der Gemeindebrief ist zweifellos das Flaggschiff evangelischer Publizistik. Zwei Drittel der evangelischen Christen in der Republik lesen Gemeindebriefe, zumindest gelegentlich. Ein Erfolg, der schlecht zu toppen ist. Aber auch ein Erfolg, der verpflichtet. Die Leserinnen und Leser wollen Aktuelles und Lokales lesen. Spannend und lebendig präsentiert, wie sie es von Magazinen und Zeitungen gewohnt sind. Eine Herausforderung für die Redaktionen. Denn der Gemeindebrief lebt von den Inhalten und der lebendigen, abwechslungsreichen Darstellung der Inhalte.

Für alle Formen des Schreibens gilt dasselbe: Wer den Leser nicht am Textanfang packt, hat verloren. Sobald der Leser gelangweilt aussteigt und weiterblättert, ist er weg. Das heißt: Das Wichtigste steht am Anfang des Textes. Der Gartenzaun ist wie so häufig die Kontrollinstanz: Was würden Sie Ihrer Nachbarin als erstes erzählen? Wahrscheinlich was auf dem Gemeindefest Spektakuläres passiert und dann erst, wann der Familiengottesdienst stattfindet, oder? Streichen Sie Einstiege wie „Am 30. Juli findet das alljährliche Gemeindefest statt...“. Erregen Sie Interesse: „Kletterturnier an der Martinskirche“. So finden die Gemeindeglieder in den Artikel und den Weg zu Ihrem Fest.

Die häufigsten Stilformen in der Zeitung und im Gemeindebrief sind die knappe Nachricht und der etwas ausführlichere Bericht. Beide Formen sind nüchtern, informativ und wertungsfrei. Die Wichtigkeit der Aussagen nimmt von vorn nach hinten ab. Aber geklärt sein müssen alle sechs „W-Fragen“: Wer?, Was?, Wann?, Wo?, Wie? und Warum?. Die Fakten eben. Darauf kann keine Redaktion verzichten. Aber sie kann ihren Lesern mehr bieten.

Das nüchterne Nachrichtenblatt wird zum spannenden Leseheft, wenn die Unterhaltung dazukommt. Fakten lassen sich auch in andere Stilformen verpacken. Infokästen, Interviews, Reportagen und Porträts bringen Leben ins Blatt. Die Nachricht, dass eine Jugendfreizeit stattgefunden hat, ist wenig spektakulär. Doch die Leser werden es danken, eine schöne Reportage darüber zu lesen. Eine Geschichte, in der man mitleiden und die zwei Wochen Dauerregen im Wildniscamp miterleben kann. Die Tatsache, dass ein neuer Kantor seinen Dienst beginnt, ist ja nett. Leben bekommt die Neuigkeit durch das Gesicht des Neuen. Im Porträt bekommt er Konturen, einen Platz im Gemeindeleben. Die neu gewählte Vorsitzende des Kirchengemeinderats bekommt Gewicht, wenn sie auch sagen kann, was sie gestalten will. In einem Wortlautinterview beispielsweise. Ihre Fragen und Antworten, Planungen und Ziele werden darin deutlich, verbinden sich mit ihrer Persönlichkeit. Haushaltsplanungen sind eigentlich spannend, aber furchtbar träge zu lesen. Das Wichtigste lässt sich unterhaltsamer konsumieren: Ein Infokasten mit Diagramm, klärt die Leser kurz und knackig auf, wo das Geld der Gemeindekasse eingesetzt wird.

Der kreative Umgang mit Nachrichten bringt Leben ins Heft. Natürlich sind die Vollprofis von „Zeit“ und „Stern“ selten gesät in den Gemeindebriefredaktionen. Doch über den Mut, den Gemeindebrief unterhaltsam zu schreiben, haben sich noch wenig Leser beklagt.

Dietmar Hauber